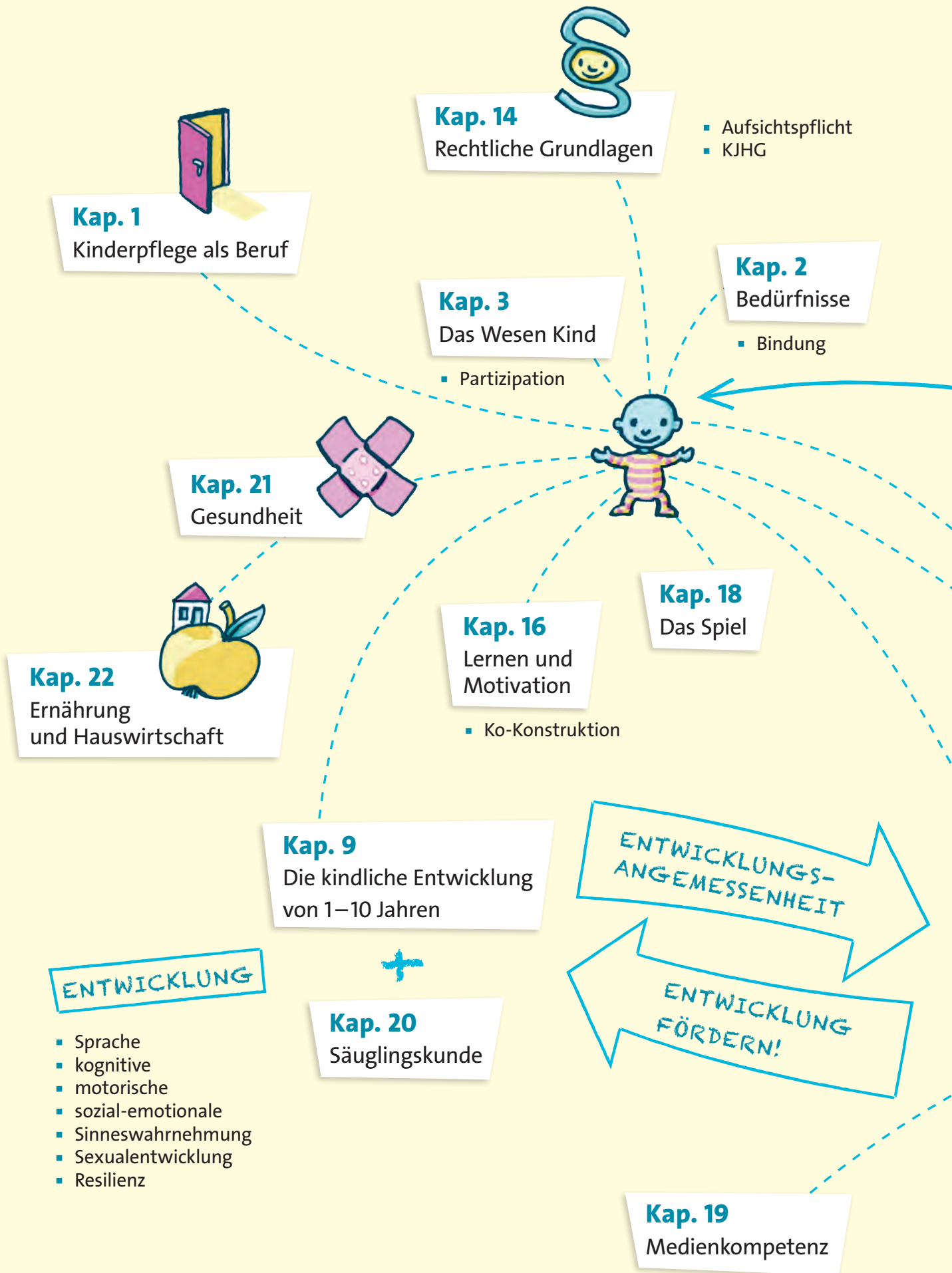


Inhalt

Vorwort	2	Alltagsgestaltung	88	15 Gruppe und Team	150
Einführung	6	Projektarbeit	91	Die Arbeit im Team	152
Arbeitsaufgaben	6	Der Raum als dritter Erzieher	92	Konflikte und der Umgang damit	153
Praxisaufgaben	6	8 Übergänge gestalten	93	16 Lernen und Motivation	156
Begriffekarten	7	9 Die kindliche Entwicklung von		Motivation – Beweggründe und	
Placemat-Methode	7	1 bis 10 Jahren	94	Motive	156
Fallbeispiele	8	Sprachentwicklung	94	Motivation und Leistung	157
Lernen mit Handlungssituationen ...	8	Sozial-emotionale Entwicklung	98	Lernen	157
Fallorientierte Prüfungsaufgaben ...	9	Motorische Entwicklung	101	Selbstreflexion – Lernopti-	
Formulare	9	Entwicklung der Wahrnehmung ..	103	mierung	160
Bearbeitung einer beruflichen		Kognitive Entwicklung	104	Checklisten: Mein eigenes	
Handlungssituation	10	Sexuelle Entwicklung und		Lernen	161
Lernen im Lernatelier	17	Sexualpädagogik	107	17 Bildungsarbeit gestalten und	
1 Kinderpflege als Beruf	18	Selbstständigkeit in der Körper-		Sprache fördern	165
Biografische Selbstreflexion	21	pflege	107	Grundlagen der Bildungsarbeit ...	165
Kinderkrippen, PEKIP und		Resilienz	108	Bildungsangebote gestalten	166
Kindertageseinrichtungen	22	Entwicklungsförderung in der		Bildungsbereich Bewegung und	
Bewerbungen	23	Praxis	110	Körper	167
Umgang mit Stress	24	10 Lebenswelten und Diversität	113	Bildungsbereich Sprache	168
Schulische Ausbildung und		Der Sozialraum	113	Erzähl-/Buch- und Schriftkultur ...	174
Praktikum	24	Kinder in besonderen Lebens-		Bildungsbereich sozial-	
Formulare und Hilfen für Ihr		umständen	114	emotionale Entwicklung	179
Praktikum	24	Kinder mit besonderen Bedürf-		Bildungsbereich Musik und	
2 Bedürfnisse	34	nissen	117	Rhythmik	180
Bindung	39	Pädagogische Grundhaltungen		Bildungsbereich Kunst und	
3 Das Wesen Kind – Menschenbild		im Umgang mit Diversität	120	Gestalten	181
und Haltung	40	11 Kommunikation und Gesprächs-		Bildungsbereich Naturverstehen	
Grundhaltung der Erziehenden	40	führung	122	und Ökologie	182
Partizipation	43	Das 4-Ohren-Modell nach		18 Das Spiel	185
Gender	44	Schulz von Thun	123	19 Medienkompetenz	192
4 Wahrnehmen und beobachten	45	Watzlawick	123	Konstruktiv mit Medien	
Selbstbild und Fremdbild	47	TZI nach Ruth Cohn	123	umgehen	192
Beobachtung	48	Gesprächsführung	124	20 Säuglingskunde	195
Stufen der fachlichen		Arten des Zuhörens	125	Pränatale Entwicklung und	
Beobachtung	54	Du- und Ich-Botschaften	130	Geburt	195
5 Grundlagen der Erziehung	60	Gewaltfreie Kommunikation		Die Entwicklung im 1. Lebensjahr	196
Familie	61	nach Rosenberg	130	Grundbedürfnisse	196
Sozialisation	62	Kommunikation und Gesprächs-		Feinfühligkeit	201
Erziehung	63	führung mit unterschiedlicher		Tagesstruktur	206
Erziehungsziele	65	Klientel	130	Stressauslöser und Stressabbau ...	206
Erziehungsmaßnahmen	66	Die pädagogische Fachkraft als		Ernährung	207
Bildung	68	sprachliches Vorbild	131	Spiele	208
Die eigene Persönlichkeit in den		12 Erziehungspartnerschaften	132	21 Gesundheit	209
Erziehungsprozess einbringen	69	Formen der Erziehungspartner-		Das gesunde Kind	209
6 Erziehungsstile und pädago-		schaft	133	Unfälle, Unfallvorbeugung und	
gische Handlungskonzepte	70	Interkulturelle Erziehungs-		Erste Hilfe	209
Erziehungsstile	70	partnerschaft	134	Umgang mit Medikamenten	210
Pädagogische Handlungskonzepte		Rollenspiele: Gesprächs-		Die Gesundheit erhalten	210
Fröbel	72	situationen zwischen Eltern und		Schlaf	211
Montessori	72	Fachkräften	135	Umgang mit Stress	212
Rudolf Steiners Waldorfpädagogik		Öffentlichkeitsarbeit	136	Krankheiten, Vorbeugung von	
Reggio-Pädagogik	74	13 Zusammenarbeit mit anderen		Krankheiten und Hygiene	212
Korczak	76	Einrichtungen und Qualitäts-		Ernährung	213
Vielfalt von pädagogischen		sicherung	137	22 Ernährung und Hauswirtschaft ...	217
Handlungskonzepten	77	Qualität durch Kooperation	137	Aktionen rund ums Thema	
Waldkindergarten	77	Qualitätssicherung	139	Lebensmittel	217
7 Methodisches und didaktisches		Die Qualität verbessern	140	Vollwertige Ernährung	219
Vorgehen	78	Die eigene professionelle Arbeit ..	141	Ernährungserziehung	223
Planung von Bildungsangeboten ...	82	14 Rechtliche Grundlagen			
		des Berufsfelds	144		



- Peers
- Familie
- Sozialisation
- Erziehungsmaßnahmen und -ziele



Kap. 5

Grundlagen der Erziehung

Kap. 6

Erziehungsstile und pädagogische Handlungskonzepte

- Fröbel
- Montessori
- Steiner
- Reggio
- Korczak



Kap. 12

Erziehungspartnerschaften

GRUNDKOMPETENZ
BEOBACHTEN



Kap. 4

Wahrnehmen und Beobachten

Kap. 11

Kommunikation

INTERAKTIONEN



Mit Gruppen arbeiten

Kap. 15

Gruppe und Team



Im Team arbeiten

Kap. 7

Methodisches und didaktisches Vorgehen

- Alltag
- Projekte
- Raumgestaltung
- didaktische Analyse
- methodische Analyse

Kap. 17

Bildungsarbeit gestalten und Sprache fördern

- Bildungsbereiche

„Sprache ist der Schlüssel zu allem!“

Kap. 10

Lebenswelten und Diversität



Kap. 8

Übergänge gestalten

- Krippe
- Kita
- Schule

Kap. 13

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen



- Sozialraum
- Qualitätssicherung

Einführung

in die aktiven, kooperativen, kompetenz- und handlungsorientierten Lernmethoden im Arbeitsbuch

„Lernen ist Konstruktion, Lernen ist Interaktion, Lernen ist Leben.“

(Herold/Herold, 2016)

Sie wollen das Beste aus Ihrem Lernprozess herausholen, möglichst effektiv, zielgerichtet und ergebnisorientiert lernen? Dann brauchen Sie eine Vielzahl verschiedenster Lernmethoden, die Sie entsprechend den Lernzielen, den Lerninhalten und Ihren individuellen Lernzugängen anwenden können.

Es ist wichtig, zu erkennen, wo Sie Ihre Ressourcen nutzen, Ihre Lernumgebung optimieren, den Lernprozess aktivieren und organisieren, sich in Lerngruppen vernetzen und mit Kolleginnen und Kollegen kooperieren können. Lernen heißt, sich kontinuierlich zu entwickeln: Wer lernt, der lebt! Das Arbeits- und Prüfungsbuch orientiert sich in den Fachinhalten am Grundlagenwerk „Kinderpflege komplett“ und stellt konstruktive Lernwege zu diesen Inhalten zur Verfügung. Diese erlauben es Ihnen, die Fachinhalte selbsttätig und kooperativ sowie aktiv zu erschließen.

Die vielfältigen Lernmethoden werden hier kurz beschrieben und sind in den einzelnen Kapiteln als solche erkennbar gekennzeichnet.

Arbeitsaufgaben

6. ICH und meine Familie
- 6.1 Beschreiben Sie Aktivitäten, die Sie heutzutage noch mit Ihrer Familie gemeinsam unternehmen.
- 6.2 Geben Sie schriftlich Unternehmungen wieder, die Sie als Kleinkind/Kind mit Ihrer Herkunftsfamilie erlebt haben; gehen Sie auf den Stellenwert dieser Unternehmungen für Sie persönlich ein.
- 6.3 Fragen Sie Ihre Eltern oder Großeltern, wo und wie sie in ihrer Kindheit ihre Freizeit verbracht haben, und vergleichen Sie die Schilderungen mit dem Leben in der heutigen Zeit. Gehen Sie auf Unterschiede und deren Ursachen ein.

Hier finden Sie Aufgaben, die Sie anregen, Ihr bereits erworbenes Wissen und Ihre unterschiedlichen Kompetenzen in einem sozialpädagogischen Arbeitsbereich anzuwenden und zu überprüfen. Unterschiedliche Ausrichtungen der Aufgaben sprechen verschiedene Lerntypen an und motivieren zu individuell interessanten und herausfordernden Handlungen und Überlegungen.

Praxisaufgaben

PRAXIS

12. Machen Sie eine „Stille-Übung“ – erst für sich allein, dann mit Kindern Ihrer Gruppe.
13. Informieren Sie sich über die 3-Stufen-Lektion nach Montessori und wenden Sie diese in einem konkreten Bildungsangebot mit Kindern an.

Dieser Aufgabentyp verbindet Ihr erworbenes Wissen mit Ihrer Tätigkeit in der sozialpädagogischen Praxis in einer elementarpädagogischen Einrichtung. Spannende Anregungen, zu überprüfende Fragen und Aussagen, die zu reflektieren und evaluieren sind, begegnen Ihnen an dieser Stelle. Es wird Ihnen Spaß machen, das Gelernte in die Praxis einzubringen.

Begriffekarten

Feinfühligkeit	Bezugspersonen	intuitive Kompetenz	Ausdruckskanäle der Feinfühligkeit
----------------	----------------	---------------------	------------------------------------

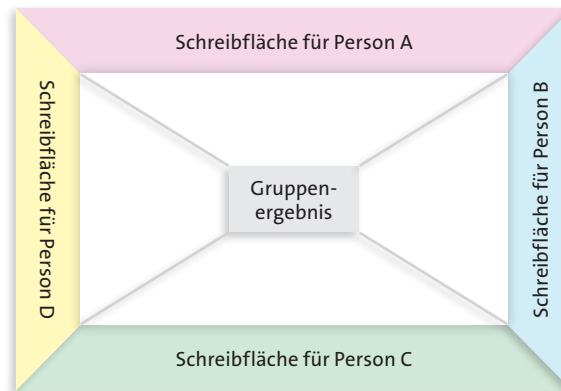
In verschiedenen Lernfeldern finden sich unterschiedliche Fachbegriffe zu einem Fachthema. Ihr Ziel ist, diese zu definieren und damit eine Selbstkontrolle über fachtheoretische Inhalte vorzunehmen.

In der Gruppe lässt sich damit folgendermaßen arbeiten: Zunächst arbeitet jeder Schüler für sich an der Begriffekarte und kennzeichnet Begriffe, die er kennt und fachlich erläutern kann, mit einem grünen Haken: abgehakt!

Begriffe, die nicht abgehakt werden konnten, sollen Sie jetzt zu zweit/kollegial erfassen: Jeder Schüler macht sich auf die Suche nach einem Partner, der diesen Begriff für sich abgehakt hat – also in der Lage ist, den Begriff fachlich klar zu definieren.

Dieser Vorgang wird wiederholt, bis jeder alle Begriffe abhaken konnte. Bleiben Begriffe offen, d. h. ohne adäquate Definition, muss eine andere Erkenntnisquelle gesucht werden: Befragung des Lernbegleiters, Fachlehrers, Recherche in der Fachliteratur, mediale Suche o. a.

Placemat-Methode



Die Placemat-Methode ist eine Form des *kooperativen Lernens*. Mithilfe einer grafischen Struktur werden die individuellen Arbeitsergebnisse festgehalten, um sie später zu einem gemeinsamen Gruppenergebnis zusammenzuführen.

Dazu finden Sie sich in Gruppen zusammen und haben zunächst die Möglichkeit, zu einer bestimmten Fragestellung eigene Gedanken zu entwickeln. Anschließend treten Sie in eine schriftliche Diskussion mit den anderen Gruppenmitgliedern:

Je ein Lernender bearbeitet ein Feld des Placemats zu einer vorgegebenen Fragestellung. Alle Teilnehmer starten mit unterschiedlichen Feldern des Placemats. Jeder Lernende notiert in einer festgelegten Zeit seine Gedanken und Ergebnisse und tauscht sich anschließend mit den übrigen Gruppenmitgliedern darüber aus. Dieser Austausch erfolgt, indem das Blatt im Uhrzeigersinn gedreht wird und die nächste Person die vorherigen Aufzeichnungen liest, ergänzt und mit Kommentaren versieht (ebenfalls in einer festgelegten Zeit).

Dies wird so oft wiederholt, bis jedes Gruppenmitglied wieder sein ursprüngliches Feld des Placemats vor sich hat. Nun haben alle Personen alle Aufzeichnungen gelesen.

Anschließend einigt sich die Gruppe gemeinschaftlich auf 2 bis 3 Aussagen und Antworten auf die ursprüngliche Aufgabe. In der Diskussion hierzu ist wichtig, dass ein Austausch über *alle* eingebrachten Ideen der Lernenden erfolgt und die Zusammenhänge darin erkannt werden. Sie sollen einen Konsens finden, welche der notierten Einzelaussagen die Meinung der gesamten Gruppe repräsentieren und somit als gemeinsame Antwort auf die Eingangsfrage festgehalten werden können. Diese werden in der Mitte des Placemats notiert.

(Vgl. Reich, 2012)

Fallbeispiele

15. **FALLBEISPIEL** Während eines Bewegungsangebots im Turnraum der „Kita Regenbogen“ ist Ihnen als pädagogischer Fachkraft aufgefallen, dass Eliane (5;8 Jahre) nicht auf der umgedrehten Bank balancieren kann. Immer wieder versucht sie es, doch fällt wieder und wieder von der Bank herunter.

Fallbeispiele sind kleinteilige Handlungssituationen, die geeignet erscheinen, gezielt fachtheoretische Inhalte in Anwendung zu bringen, z. B. mit gezielten Fragestellungen. Sie unterstreichen das Bemühen, handlungsorientiert zu lernen, indem sie konkrete Fälle mit Fachinhalten verbinden.

Lernen mit Handlungssituationen

22. Handlungssituation

In der „Kinderkrippe Kükennest“ fühlen sich die Kinder wohl. Ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend, können sie sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln, um so individuelle Fortschritte zu machen. Zweitkraft Tanja legt großen Wert auf das selbstständige Handeln und ko-konstruktive Lernen der Kleinen. Sie beobachtet viel, damit sie bei Bedarf gezielt unterstützen kann. Seit einiger Zeit unterstützt eine zusätzliche Praktikantin Tanja in ihrer Arbeit. Tanja ist sehr zufrieden mit ihr, da sie zuverlässig ist, empathisch handelt, bei Unklarheiten nachfragt und ihre Arbeit in der Krippe liebt.

Jede berufliche Handlungssituation findet in einem komplexen systemischen Handlungszusammenhang statt. Um diese gut zu erfassen und mit den gelernten Fachinhalten konstruktiv zu verknüpfen, gilt es, als Erstes Rahmenbedingungen und Lernsituationen handlungsorientiert zu lesen: Die *Rahmenbedingungen* können zunächst die komplexen systemischen Zusammenhänge eröffnen, während die nachfolgenden *Lern- oder Handlungssituationen* den Handlungszusammenhang differenzieren.

Handlungssituationen können mithilfe eines **systematischen Erarbeitungsvorgangs** erschlossen und Schritt für Schritt lösungsorientiert bearbeitet werden (siehe Formulare S. 10 f. und 13 ff.): [1] Situationsanalyse – [2] pädagogisches Handlungskonzept mit Zielformulierungen, methodisch-didaktischem Vorgehen und Dokumentation/Reflexion/Evaluation.

Dabei kommen nicht bei jeder Handlungssituation alle Aspekte oder Fragestellungen einer Situation zum Tragen: z. B. erfährt man nur einzelne Fakten in der Handlungssituation, die eine Situationsanalyse kennzeichnen. Immer dort, wo gängige Angaben vorgegeben sind wie beispielsweise „Kindergartengruppe“, dürfen auch die gängigen Rahmenbedingungen angenommen werden, also z. B. Gruppengröße, Heterogenität bezüglich Alterszusammensetzung u. Ä.

Fragen, die offen bleiben, aber für den Handlungszusammenhang wichtig erscheinen, sollen als solche auch formuliert werden.

Beachte: Es gibt fachliche Inhalte und zentrale Aspekte, die unerlässlich und begründet erschlossen und methodisch-didaktisch umgesetzt werden sollen, aber es gibt **nicht** die **eine** richtige Lösung! So unterschiedlich die fachlichen Beobachtungen interpretiert, Erziehungsziele formuliert und erzieherische Maßnahmen der Fachkollegen in der sozialpädagogischen Praxis geplant werden, so unterschiedlich sind die zu erarbeitenden Lösungsansätze für einen Handlungskomplex, der in einer Handlungssituation dargestellt wird: Kinder sind so unterschiedlich wie ihre Erziehenden; Lösungen immer individuell – und das ist gut so!

Fallorientierte Prüfungsaufgaben

- 13.6** Sie wissen, Worte sind Erinnerung: Erläutern Sie die Bedeutung dieser Kenntnis für den erzieherischen Umgang mit den Kindern Ihrer Gruppe.

PRÜFUNG

Svetlana und die Zwillinge Esra und Onur

Svetlana (3;4 Jahre) kam vor 2 Jahren aus der Ukraine. Sie hat sich erstaunlich schnell in die Gruppe integriert und kann sich gut mit den Kindern sprachlich verständigen. Ihr Wortschatz zeigt noch Lücken auf und manchmal, vor allem, wenn sie schon müde ist, spricht sie auch undeutlich und damit unverständlich. Sie sprechen mit Svetlana, um sie zum Spiel in der Puppenecke einzuladen. Sie hört gar nicht zu, springt schnell weiter zum nächsten Tisch. Dieses Verhalten ist typisch für den Umgang mit ihr. Auch bemerken Sie, dass Svetlana einen Schritt zurückweicht, wenn Sie sich ihr nähern.

Die fallorientierten Prüfungsaufgaben sind beispielhafte Aufgaben, wie Sie Ihnen in Ihrer Abschlussprüfung zur sozialpädagogischen Fachkraft begegnen könnten. Durch die Bearbeitung der Aufgaben können Sie Ihre vorhandenen Kenntnisse und Anwendungskompetenzen selbst herausfinden. Transferaufgaben bieten Ihnen die Möglichkeit, weiterführende Ideen zu einem festgelegten Themenbereich zu entwickeln und Überlegungen in Bezug auf die Übertragung von Inhalten anzustellen.

Gerade für die Prüfungsaufgaben ist eine professionelle Bearbeitung mittels der vorliegenden, *strukturellen Formulare* (s. folgende Seiten) zu empfehlen. Sie geben dem Prüfling Sicherheit in der Umsetzung der Verarbeitungspraxis in folgerichtigen methodischen Schritten, erlauben ihm umfassende Erörterungen zu den geforderten Ergebnissen und verhindern eine möglicherweise inhaltliche Betrachtung.

Formulare

Formular

Lernziele

- ◆ Was möchte ich mit meiner Spielführung erreichen – ganzheitliche Sicht auf die Lernziele – individuelle Lernziele (nur operationalisierte Ziele!)? Bitte Ihre jeweiligen Bildungspläne einsehen.
- ◆ Wie kann ich diese erreichen?

Beschreibung der Spielidee

- ◆ Wie heißt das Spiel? _____

7

Die mit dem Reiter „Formular“ gekennzeichneten Seiten sind zur mehrmaligen Verwendung gedacht. Sie sollen kopiert und dann zur Bearbeitung der jeweiligen Aufgabe oder Reflexionstätigkeit ausgefüllt werden.

Neben dem Kopieren haben Sie außerdem die Möglichkeit, die Formulare unter folgendem Link: www.handwerk-technik.de/links/47801 herunterzuladen und auszudrucken. Auch eine Bearbeitung am PC ist mit diesen Dateien möglich.

Lernen im Lernatelier

Atelierkarte Bildungsbereich Sprache
Arbeitsziel: Anwendung methodischer Prinzipien
Arbeitsaufgabe: Gestalten Sie eine Bilderbuchbetrachtung.
<ul style="list-style-type: none">▪ Wählen Sie ein zum Thema passendes Bilderbuch.▪ Legen Sie ein pädagogisch-didaktisches Hauptziel entsprechend Ihrer Zielgruppe fest.▪ Legen Sie den methodischen Ablauf fest.▪ Führen Sie die Bilderbuchbetrachtung praktisch durch und zeichnen Sie diese in einem Video auf.▪ Reflektieren Sie Ihr Bildungsangebot und dokumentieren Sie das Ergebnis in Ihrem Ordner.

Was ist ein „Lernatelier“? Ein Lernatelier ist eine Methode, kein festgelegter Raum. Es ist (in der Idealform) eine Kombination aus Begegnungsfläche, Raum für praktische Erprobung, Expertenauskunft, Beratung, Lernbegleitung (wenn im schulischen Rahmen angesiedelt) und nicht zuletzt Präsentation des Erarbeiteten untereinander.

Wo finde ich die Karten? In den Kapiteln 17, 18, 19, 21 und 22 finden Sie spezielle Karten, sogenannte „Atelierkarten“ mit Arbeitsaufträgen für diese selbst organisierte Lernform.

Was steht auf den „Atelierkarten“? Hier finden Sie Arbeitsaufträge, die bestimmte Fachthemen bewusst mit der sozialpädagogischen Praxis verknüpfen – und somit das Experimentieren, praktische Durchführungen, Präsentationen sowie deren Reflexion anregen. Thema: „Sozialpädagogische Bildungsarbeit in verschiedenen Bildungsbereichen“.

Wie arbeite ich damit? Im „Lernatelier“ können Sie in wechselnden Sozialformen arbeiten: allein, zu zweit und in Teams. Nutzen Sie individuelle Ressourcen, um auch voneinander zu lernen. Arbeiten Sie mit Fachliteratur. Tauschen Sie sich ebenso mit anderen Teams aus (wenn vorhanden, z. B. in der Schule). Dokumentieren Sie Arbeitsergebnisse in einem Ordner oder in Ihrem Ausbildungsportfolio.

Folgende Vereinbarungen gelten, wenn Sie in einem größeren Rahmen (Klasse, größere Lerngruppe) arbeiten. Zu zweit oder allein sind Sie freier bei der Bearbeitung der Aufgaben.

Regeln fürs Lernatelier in der Großgruppe

♣ **Ich entscheide, ob ich allein oder mit einem Partner oder in einer Gruppe arbeiten möchte.**

Regel: Ich darf nicht immer mit denselben Partnern/derselben Gruppe arbeiten. Ich soll mal allein, mal zu zweit, mal in der Gruppe arbeiten.

♣ **Ich suche mir (mit meinem Partner/meiner Partnerin) einen Arbeitsauftrag entsprechend meinem fachlichen Bedarf aus.**

Regel: Wenn ich einen Arbeitsauftrag bearbeitet habe, soll ich mir neue Aufgaben wählen, die ich noch nicht bearbeitet habe.

♣ **Wenn ich fertig bin, zeige ich das Ergebnis dem Lernpartner (oder, wenn verfügbar, dem Lernbegleiter). Ich dokumentiere es schriftlich oder bildlich (Foto, Video).**

Regel: Ich nehme Tipps an, vielleicht kann ich noch etwas verbessern. Wir überlegen, wie man das Ergebnis präsentieren kann.

♣ **Ich reflektiere meine Arbeit.**

Regel: Ich muss bei der Arbeit immer zu einem Ergebnis kommen, das man präsentieren kann.

♣ **Ich kann mir nun eine neue Aufgabe aussuchen.**

Regel: Erst wenn eine Arbeit beendet und für eine Präsentation/den eigenen Ordner vorbereitet ist, darf ich eine neue Aufgabe angehen.